

Pillenburger Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Bellage „Neue Lesehalle“.

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Vertheilung an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag v. E. G. Pillenburg, Halberstadtstr. 9.

Preis für die einspaltige Wettzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt, Druck v. Emil Vinding, Buchdruckerei, Verborn.

Nr. 118.

Donnerstag, den 21. Mai 1914.

8. Jahrgang.

Himmelfahrt.

Im Maienzauber grüßt uns die herrliche Natur. Wohin unsere staunenden Blicke sich wenden, erschauen sie Wunder der Natur. Blütenpracht und Vogelsang, lachende Flur und leuchtende Sonne umgeben uns auf Schritt und Tritt. Auf den Feldern grünt die junge Saat, üppig im sanften Grün entfalten sich die Naturpflanzen des rührigen Landmanns. Abend mit würzigem Duft und kühlendem Schatten empfängt uns des Waldes geheimnisvolle Stille. Wir empfinden und handeln mit dem Dichter: Trinkt, ihr Augen, was die Wimper hält, von dem goldenen Ueberfluß der Welt. Und alle die Pracht und Herrlichkeit erhebt jede fühlende Seele und erfüllt sie mit heiliger Weihe. Und es vollzieht sich das Wunder der Himmelfahrt symbolisch an uns und in uns. „Es ist dem Menschen innig eingeboren, daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt, Wenn über ihm, im blauen Raum verloren, Ihr schmetternd Lied die Lerche singt“. Unsterbliche Seele sehnt sich nach dem Schöpfer und sucht ihn über den Sternen.

Die Klein und nichtig erscheinen uns in diesen Feierstunden höchster Weihe die Dinge der lärmenden Welt, der Streit der politischen Parteien und Meinungen, das Jagen nach materiellen Vorteilen und Ehren, das Wettstreiten der Mächte. Vor dem Himmelfahrtsgedanken, der unsere Herzen beherzigt, fällt das alles in eitel nichts zusammen, denn der allmächtige Schöpfer, zu dem sich unsere Seelen erheben, ist der Gott des Streits und der Schlachten, sondern der ruhige Gott des Friedens und der Liebe, der sein Antlitz leuchtend leuchtet läßt über alle seine Kinder. Wie in der großen Himmelfahrt, von der die Evangelisten berichten, die Erhöhung des Gottessohnes zum Vater und seine Vereinigung mit ihm vollendete, so muß ein jeder von uns in sich seine Himmelfahrt vollziehen, seine Seele über das Irdische erheben und sich mit dem Ewigen erfüllen und mit Gott vereinen, den wir alle nur ahnen und lieben können, den aber keiner von uns zu begreifen vermag.

Deutsches Reich.

Ges. und Gesellschaft. Nach Schluß der diesjährigen Reichstags-Sitzung, am Montag, reiste der Kaiser nach Wilhelmsruh, wo er am Dienstagvormittag gegen 11 Uhr ankam und sich mit der Kaiserin, die ihn am Bahnhof erwartet hatte, nach dem neuen Palast in Potsdam begab.

Das Schicksal der Befoldungsvorlage wurde am Montag im Reichstage nach langer Beratung entschieden. Die Kommission, wie man seit einiger Zeit den „Himmelfahrtssprung“ nennt, lehnte der Reichstag den ersten Teil des konservativ-fortschrittlich-nationalliberalen Kompromissantrages, § 1 der Befoldungsnovelle nach der Regierungsvorlage wiederherzustellen, mit 152 gegen 146 Stimmen ab. Gegen den Antrag stimmten das Zentrum, die Sozialdemokraten und der größte Teil der übrigen Teile des Kompromissantrages und der Antragsteller zurückgezogen und dann die Befoldungsnovelle nach den Beschlüssen der zweiten Lesung in einer Abstimmung einstimmig angenommen. — Nachdem die Regierung den Anträgen der Kommission wie den Beschlüssen des Plenums in zweiter Lesung wiederholt „unannehmbar“ entgegengesetzt hatte, war der Kompromissantrag der einzige Ausweg, der zu einem Ziele geführt hätte. Nach dieser Abstimmung im Reichstage ist bei der Haltung der Regierung die Vorlage endgültig gescheitert.

Sonntagsruhe. Die Kommission des Reichstages, welche sich mit der Frage der Sonntagsruhe zu beschäftigen hat, hielt am Dienstag eine Sitzung ab. Die Gesetzesvorlage betreffend die Ausnahme für Grenzorte wurde endgültig wie folgt gefaßt:

„In Gemeinden, die an Staaten grenzen, in denen an Sonntagen überhaupt keine oder eine wesentlich längere Sonntagsruhe im Betriebe der offenen Verkaufsstellen herrscht, kann die Landesregierungsbehörde eine Befristung bis zu fünf Stunden zu Bewilligung der durch § 3 geregelten behördlichen Festsetzung der Geschäftszeit wurde folgende Fassung beschlossen:

„Wenn die Arbeitszeit nicht mehr als zwei Stunden beträgt, kann die Befristung um 3 Uhr, wenn sie mehr als zwei Stunden beträgt, um 3 Uhr beendet sein.“

Die definitive Fassung konnte indes infolge eines Widerpruchs von sozialdemokratischer Seite noch nicht erfaßt werden.

Die Unterrichtskommission des preussischen Abgeordnetenhauses beriet über den fortschrittlichen Antrag zur Aufhebung der geistlichen Orts- und Kreisinspektoren und der Erhebung der nebenamtlichen Kreisinspektoren durch hauptamtliche, über den Antrag, wonach die nebenamtlichen Kreisinspektoren durch hauptamtliche nach Maßgabe des Bedürfnisses ersetzt werden sollen, und über den Antrag, der die künstliche Einrichtung des Religiösums an Volksschulen verhindern und auch bei Aufhebung des Religiösums die geistliche Orts- und Kreisinspektoren will. Der volksparteiliche Antrag wurde einstimmig angenommen.

wurde gegen die Stimmen der Antragsteller und der Nationalliberalen abgelehnt, der freikonserervative gegen die Stimmen der Fortschrittlichen, Volksparteier und Nationalliberalen, und auch der Zentrumsantrag verfiel mit allen gegen die Stimmen des Zentrums der Ablehnung.

Die Verhältnismahl in Baden. Die Zweite badische Kammer beriet am Dienstag über den Antrag der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen betreffend die Einführung der Verhältnismahl. Staatsminister Freiherr von Dusch erklärte sich dagegen, da das jetzige Wahlrecht genügend den Willen des Volkes erkennen lasse. Trotzdem wurde der Antrag mit 35 gegen 29 Stimmen angenommen.

Deutscher Reichstag.

281. Sitzung.

§ Berlin, 19. Mai 1914.

Der Reichstag, der sich heute schon um 10 Uhr versammelte, machte bei stark besetztem Hause rasche Arbeit. In wenigen Minuten verabschiedete er die Konturrenz-Klauselvorlage, die neue Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige, das Spionagegesetz und den Duellantrag. Herrn von Caltz, der sich um den Ausgleich auf den letzten beiden Gebieten ein großes Verdienst erworben hat, drückte Ministerialdirektor Bahnschaffe beglückwünschend die Hand. Auch die Wahlprüfungen wurden ziemlich rasch erledigt. Fünf Wahlen wurden für gültig erklärt, über die von Bassermann und Graf Schwerin-Böwig soll Beweis erhoben werden, und die des Weissen Alpers wurde an die Kommission zurückverwiesen. Man kam also sehr früh zur dritten Lesung des Etats. Die allgemeine Aussprache beschränkte sich auf eine einzige Rede, eine neue Philippika des Sozialdemokraten Ledebour gegen den Militarismus. Die einzelnen Etats wurden zum Teil ohne jede Erörterung angenommen. Beim Reichsamt des Innern wurden einige Entschleunigungen zum Schutz und Ausbau des Koalitionsrechts, zur Neuordnung der Krankenversicherungspflicht für selbständige Hausgewerbetreibende und auf Gewährung von Beihilfen an das Preussische Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht angenommen. Ausgiebiger war die Debatte beim Militärstat. Sie ergab die Mitteilung vom Bundesratsstat, daß der mehrfach erwähnte Unteroffizier vom 145. Regiment, der Selbstmord beging, sich hierzu nicht durch schlechte Behandlung, sondern aus Furcht vor Strafe veranlaßt gesehen habe. Das Presseferat, dessen Wiederherstellung nach der Regierungsvorlage von Bassermann gefordert wurde, fiel auch heute der Ablehnung anheim. Beim Justizetat wurde die in der zweiten Lesung bewilligte sechste Reichsanwaltschaft nach einem Zentrumsantrag wieder gestrichen. Beim Reichskolonialamt brachte der Sozialdemokrat Dr. Frant die Dualangelegenheit nochmals zur Sprache, wobei er die Verhaftung des Regers Din als einen Gewaltakt und trassen Rechtsbruch hinstellte. Unter großem Lärm der Linken erwiderte der Staatssekretär, die Verhaftung sei berechtigt gewesen nach dem in Kamerun geltenden Recht; es sei doch sonst nicht üblich, daß das Haus in ein schwebendes Gerichtsverfahren eingreife. Auch die Vertreter der bürgerlichen Parteien stellten sich auf diesen Standpunkt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

85. Sitzung.

§ Berlin, 19. Mai 1914.

Im Abgeordnetenhaus stand heute im Mittelpunkt des Interesses die Frage des Neubaus des Berliner Opernhauses. Bekanntlich war ein nationalliberaler Antrag dahin angenommen, daß die erste Rate für den Neubau abgelegt werden sollte und zuvor ein Gutachten der Akademie des Bauwesens einzuholen sei, ehe man auf dem Wege des Nachtreibels neue Mittel anfordere. Schon bei der Abstimmung über diesen nationalliberalen Antrag hatte die Entscheidung auf des Meisters Schneide gestanden, und heute waren die Abgeordneten in recht starker Anzahl erschienen, um möglichst eine Aenderung dieses Beschlusses herbeizuführen und dem Hoffmannschen Projekt zum Siege zu verhelfen. Der Erfolg blieb denn auch nicht aus, und der Antrag Waltzahn, der eine Aenderung des Beschlusses in zweiter Lesung bedeutete, wurde mit 218 gegen 145 Stimmen unter dem Beifall des größten Teiles des Hauses angenommen. Damit ist eine weitere Verzögerung ausgeschlossen, und man wird nun bald an den Neubau gehen können. Nach Erledigung der allgemein mit Interesse erwarteten Entscheidung über die Frage des Opernhaus-Reubaus ebbte das Interesse sichtlich ab. Man kommt noch zum Etat des Ministeriums des Innern und erledigt diesen mit Ueberweisung eines Zentrumsantrages, der über Förderung des Kleinwohnungsbaues dient. Morgen wird man die Beratung fortsetzen.

Herrenhaus.

7. Sitzung.

§ Berlin, 19. Mai 1914.

Das Herrenhaus trat nach längerer Pause am Dienstag wieder zu Beratungen zusammen. Infolge des überaus schleppenden Verlaufes der Etatsberatung im Abgeordnetenhaus konnte es noch nicht mit wichtigem Material beginnen. Es beschäftigte sich mit einer großen Anzahl kleiner Vorlagen, Petitionen usw., die es in kurzer Sitzung aufarbeitete. Die meisten Sachen hatten nur rein lokales Interesse für verschiedene Gegenden der Monarchie, es lohnt sich daher nicht im Detail auf die Beratungsgegenstände einzugehen.

Ausland.

Balkan.

Die Verständigung in der südalbansischen Frage.

Nach einer Meldung der halbamtlichen „Agence d'Athènes“ wurde am Montagabend das Protokoll über die Verständigung zwischen den Epiroten und den Vertretern der albanischen Regierung unterzeichnet. Es enthält folgende Privilegien: Die lokale Gendarmerie darf nicht außerhalb von Epirus verlegt werden, außer wenn dies durch höhere Gewalt erfordert und von der internationalen Kontrollkommission für berechtigt erklärt wird. Es wird volle kirchliche Freiheit gewährt. Die griechische und die albanische Sprache werden in den drei untersten Klassen gelehrt werden. Erster wird als Verwaltungs- und Gerichtssprache in Epirus gebraucht werden. Der schriftliche Verkehr mit der Zentralregierung in Durazzo wird in albanischer Sprache erfolgen. Die beiden Verwaltungen in Koriza und Argirokastro werden durch christliche, von der albanischen Regierung zu ernennende Gouverneure geleitet werden. Es werden zwei Verwaltungsbeiräte durch allgemeine Volksabstimmung geschaffen, denen die Gouverneure wahrscheinlich verantwortlich sein sollen. Die Beschwerden der Chimaroten werden den Mächten unterbreitet werden. Die albanische Regierung wird den Eingeborenen von Epirus eine allgemeine Amnestie gewähren. Diese werden unter Waffen bleiben, um mit ihren Offizieren die Grundlage für die neue Gendarmerie zu bilden. Die fremden Freiwilligen sollen das Land verlassen. Diese Neuordnung wird eingerichtet und überwacht werden von der internationalen Kontrollkommission, welche sich nach Chimara begeben wird. Die Ausführung und Aufrechterhaltung der genannten Zugeständnisse wird von den Mächten garantiert werden.

Ungefähr zu gleicher Zeit, wo das Protokoll unterzeichnet wurde, kam die Nachricht nach Valona, daß die Hauptstadt des Fürstentums von den ausländischen Epiroten bedroht sei. Die halbamtliche „Agence Stefani“ meldet nämlich aus der albanischen Hafenstadt:

„Der italienische Panzer „Delfino“ ist mit drei Torpedobootsflottilien heute nachmittag hier angekommen. Während der italienische Konfalk dem italienischen Admiral einen offiziellen Besuch machte, rief der italienische Geschützträger in Durazzo auf Wunsch des Fürsten Wilhelm und Esad Paschas das Geschwader nach Durazzo zurück, weil die Ausständischen auf die Hauptstadt marschierten. Das Geschwader dampfte unverzüglich ab.“

Ob die fanatischen Epiroten sich in ihrem Latendrang durch das Protokoll aufhalten lassen werden, dürfte sich angesichts dieser Nachricht ja bald zeigen.

Eine Schreckenszene aus den Kämpfen um Tampico.

In den blutigen Kämpfen um Tampico, in denen die Regierungstruppen Huertas und die Revolutionäre um die Oberhand rangen, spielten sich entsetzliche Szenen ab, die in der Geschichte der modernen Kriegführung wohl kaum ihresgleichen haben dürften. Der Bericht eines Augenzeugen über eine derartige Szene geht soeben durch die englische Presse. In einer der äußeren Straßen von Tampico erhob sich ein Echhaus, das einem alten Ehepaar gehörte, das das Erdgeschoss bewohnte, den Dachstuhl aber leer ließ. Der Gatte und der einzige Sohn des Paares gehörten den Regierungstruppen Huertas an und waren im Felde, während die Mutter das Haus hütete.

Eines Tages wurde das Haus, von dem aus sich die ganze Straße unter Feuer nehmen ließ, von einer Schar Revolutionäre in Besitz genommen, die sich im oberen Stockwerk regelrecht verschanzten. Von den Regierungstruppen wurde eine Kompanie abgeordnet, um die Revolutionäre aus dieser Stellung zu vertreiben. Durch eine fesselnde Fügung des Schicksals befanden sich in dieser Kompanie der Besitzer des Hauses mit seinem Sohn, die mit blutendem Herzen gegen ihr Heim Sturm laufen mußten. An einer winzigen Öffnung des Erdgeschosses lauerte die alte Frau und schaute mit zunehmendem Entsetzen der Entwicklung des Gefechts zu. Plötzlich mußte sie mit ansehen, wie ihr Mann und ihr einziges Kind, von Schüssen aus ihrem eigenen Haus getroffen, tot zusammenstürzten.

In diesem Augenblick schlug der gutmütige Charakter der alten Frau in das Gegenteil um. Die Raschheit und Draufamkeit der Revolutionäre, in deren Adern aztekisches Blut rollt, kam auch bei ihr zum Durchbruch, und sie begann die Menschen, die ihr Liebste getötet hatten, zu verderben. Aus der Kellertüre holte sie alle Vorräte an brennbarem Material, schichtete sie in der Stube auf, begoß sie mit Petroleum, und ohne daß die Revolutionäre im oberen Stockwerk, die sich des mühsam errungenen Sieges freuten, eine Ahnung hatten, welche entsetzliche Tod ihrer wartete, steckte die Alte den Haufen in Brand. Nach wenigen Minuten hatten die Flammen das ganze Haus erfasst, und entsetzliche Schreie erschollen aus dem oberen Stockwerk, aus dem ein Entrinnen unmöglich war.

Als Hilfe herbeigeht und der Brand gelöscht war, war es bereits zu spät. Unter den Trümmern des Hauses fanden sich die bis zur Unkenntlichkeit verkohlten Leichen der Revolutionäre, und auf der Schwelle des Hauses lag, von einem stürzenden Balken zu Tode getroffen aber mit einem Lächeln befriedigter Ruhe auf den Lippen, die alte Frau, die ihrem Mann und ihrem Sohne solch ein trauriges Totenfest ausgerichtet hatte.

Von der „Bugra“.

Von den zahlreichen Bauwerken der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig bieten wir heute unseren Lesern ein Bild der großen Industrie-Haupthalle.



Aus Groß-Berlin.

Die Fleischvergiftungen. Zu den Erkrankungen infolge Genußes von Hackfleisch in Berlin wird weiter mitgeteilt, daß das fragliche Fleisch von einem Kinde herührt, das auf dem Berliner Schlachthof geschlachtet und bei der amtlichen Fleischschau als vollwertig befunden war. Eine Untersuchung aller Fleischvorräte und Räume bei dem Fleischmeister, von dem das Hackfleisch gekauft war, hat nichts Belastendes ergeben. Deshalb ist auch weder Fleisch beschlagnahmt, noch dem Meister in bezug auf die freie Verwertung aller Fleischvorräte irgendwelche Beschränkung auferlegt worden. Der Fall bedarf noch der Aufklärung.

Verlegung der Kriegsakademie. Wie der „Tag“ von zuständiger Seite erzählt, ist die Verlegung der königlich preussischen Kriegsakademie aus ihrem jetzigen Heim in der Dorotheenstraße 48 in Berlin geplant. Es steht noch nicht fest, wohin diese höchste militärische Bildungsanstalt verlegt wird, doch kommt hierfür voraussichtlich nur reichsfürstliches Gelände in Betracht. Mit der Verlegung würde die Kriegsakademie ihr drittes Heim erhalten. Am 15. Oktober 1810 wurde sie auf Anregung Scharnhorsts als Allgemeine Kriegsschule eröffnet. Ihr erstes Heim befand sich in der Burgstraße 19 und Heiligegeiststraße 10. Von dort siedelte sie in ihre jetzigen Räume über, die nun wieder zu eng wurden.

Der Groß-Berliner Waldankauf von der Regierung genehmigt. Das preussische Staatsministerium hat am Montag, wie die „B. Z.“ erfahren haben will, über die Bedingungen, unter denen der Zweifelharts-Groß-Berlin die Wälder um Groß-Berlin zu erwerben sich bereit erklärt hat, beraten und sie sämtlich angenommen, so daß dem endgültigen Vertragsabschluß nichts mehr im Wege steht.

Tageaneuigkeiten.

Der angebliche Doppelmörder Lüder, der kürzlich im Dresdener Festungsgefängnis dem Richter erklärte, im Grunewald gemeinsam mit einem Komplizen ein Mädchen ermordet und die Leiche verscharrt zu haben, traf am Dienstag in Berlin ein, um an den Ort der von ihm behaupteten Tat geführt zu werden. Es wurde indes keine Leiche gefunden. Schließlich legte er das Geständnis ab, alle Angaben fälschlich gemacht zu haben in der Hoffnung, zur Abwechslung einmal aus dem Gefängnis herauszukommen.

Essad Pascha gefangen genommen. Nach einer Meldung des R. R. Telegr. Korresp.-Bur. aus Durazzo wurde Essad Pascha gefangen genommen und mit seiner Frau an Bord des österreichisch-ungarischen Kriegsschiffes „Szigetvár“ gebracht, wo er vorläufig zur Verfügung des Fürsten verbleibt.

Raubmord. In der Gastwirtschaft von Jendrich in der Michaelisstraße zu Hamburg wurde das sechzehnjährige polnische Dienstmädchen Stanislaw Babas aus Schulan an der Elbe mit einer Stichwunde, die mit einem Schlachtmesser beigebracht ist, ermordet aufgefunden. In der Wirtschaft verkehrten hauptsächlich Russen, Galizier und Polen. Als Mörder des Mädchens wurde bereits der 1889 in Petersburg geborene Schlosser Ladislaus Ryskiewicz verhaftet, der geplant hatte, die Wirtschaft auszurauben.

Schülertragödie. In dem Klassenzimmer einer Privatschule in Braunschweig wurde am Montag der dreizehnjährige Schüler Paul Brünning erhängt aufgefunden. Auf einem Zettel hatte der Schüler angegeben, daß man mit seinen Leistungen nicht mehr zufrieden sei und er darum aus dem Leben scheiden wolle.

Schwerer Zugunfall. Dienstag früh um 6 Uhr 40 Minuten fuhr ein von Langenburg kommender Personenzug auf einem im Bahnhof Bohwinkel haltenden Personenzug auf. Der Lokomotivführer des ersten genannten Zuges, ein Postbeamter und zwei Reisende wurden leicht verletzt. Beide Lokomotiven wurden beschädigt, die Packwagen und ein Personenzug viertes Klasse zertrümmert. Die Schuld trifft anteilnehmend den Fahrdienstleiter.

Die Uebergabe des erweiterten Nord-Ostsee-Kanals. Während der Kieler Woche wird der Kaiser die neuen Schleusen des erweiterten Nord-Ostsee-Kanals zum ersten Male passieren. Hiermit wird der Kanal dem Verkehr übergeben werden. Von einer besonderen Feier ist jedoch abgesehen worden. Die Bauarbeiten sind noch nicht in allen Teilen abgeschlossen. Die Verbreiterung des Kanals ist jetzt überall durchgeführt, nur muß die erforderliche Tiefe noch an einzelnen Stellen durch Baggerungen erreicht werden. Auch die Brückenarbeiten sind noch nicht durchweg vollendet.

Ein Opfer des Wassersports. Auf einer am Montag unternommenen Ruderpartie des Rosener Gymnasial-Ruderklubs kippte mitten auf der Warthe in der Nähe von Dömitz ein Boot um. Der Inasse, der 18-jährige Primaner Biatowski vom Mariengymnasium, stürzte ins Wasser und ertrank, ehe es möglich war, ihm Hilfe zu bringen.

Spionageprozeß. Das Kriegsgericht in Königsberg i. Pr. hat den Wächmeister Emil Dobinsky vom dritten Kürassierregiment wegen Verbrechen gegen § 1 und § 2 des Spionagegesetzes vom 3. Juni 1893, ferner wegen einfachen Ungehorsams und Ungehorsams, wodurch erheblicher Schaden herbeigeführt wurde, sowie wegen passiver militärischer Bestechung zu fünfzehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere, Stellung unter Polizeiaufsicht, dreißigtausend Mark Geldstrafe oder weitere acht Monate Zuchthaus und zum Ersatz des durch sein Vergehen herbeigeführten Schadens verurteilt. Die Begründung des Urteils fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Thomas Kischal, der bekannte Komponist reizender Lieder, deren bekanntestes das zum Volkslied gewordene „Verlassen bin ich“ ist, ist Dienstag mittag in Wien nach längerer Krankheit im Alter von 69 Jahren gestorben.

Die Hochwasserkatastrophe im Uralgebirge. Im Uralgebirge und in den angrenzenden Gebieten dauern die Verheerungen des Hochwassers fort. Eine schreckliche Hungersnot herrscht im Kamischlow-, Tjumen- und Jaltafomsk-Kreise. Neunzig Orte und Dörfer sind schwer heimgesucht. Vierzig Dörfer sind vollkommen zerstört. Mehrere Personen: ertranken. Bauholz im Werte von Millionen ist von den Fluten des Tjumenflusses fortgespült worden.

Ein Duell fand am Dienstag zwischen dem ungarischen Ministerpräsidenten Tisza und dem Abgeordneten Rakovsky statt. Beim ersten Gang erhielt Graf Tisza am rechten Arm eine besorgniserregende Wunde und beim fünften Gange Rakovsky in der Bauchgegend eine 15 Zentimeter lange unbedeutende Schnittwunde. Das Duell wurde hierauf eingestellt. Die Gegner schieden, ohne sich versöhnt zu haben.

Ein tiefenhafter Versicherungsschwindel. Die Polizei in Neapel hat eine weitverbreitete Bande von Schwindlern entdeckt, die Versicherungsgesellschaften betrogen, indem sie Verletzungen simulierten oder sich künstlich solche beibrachten, um Arbeitsunfähigkeit zu erzeugen. Sie haben auf diese Weise an drei Millionen erschwunden. Auch verschiedene Ärzte und Rechtsanwälte sollen in die Angelegenheit verwickelt sein. Bisher wurden sechzig Verhaftungen vorgenommen.

Zusammenbruch einer Sparkasse. Großes Aufsehen erregt in ganz Kroatien und dem Küstenland der Zusammenbruch der ersten Karlsruher Sparkasse, die am Montag ihr Bankgebäude nicht mehr öffnete. Große Mengen von Einlegern sammelten sich vor der Sparkasse an, während gleichzeitig die Wohnung des Direktors von der Polizei gesichert wurde. Die Sparkasse hat für fünf Millionen Kronen Einlagen und zahlte zuletzt 18 Prozent Dividende.

Ein ereignisreiches Familiendrama spielte sich in der kleinen Stadt Gossau im Kanton St. Gallen ab. Die 32-jährige Frau Bühler stieß ihre beiden ältesten Kinder, einen Knaben von fünf Jahren und ein Mädchen von vier Jahren, in eine Jauchegrube und sprang dann selbst mit dem zweieinhalbjährigen Kinde im Arm nach. Die Gatte der unglücklichen Frau, der hinzukam, konnte die Frau noch lebend retten, die drei Kinder sind ertrunken. Die Frau handelte offenbar in einem Anfall von Geistesstörung.

Geplante Massendemonstration der Londoner Wahlweiber. Die Suffragetten beabsichtigen am Donnerstag eine Massendemonstration nach dem Buckingham-Palast zu schicken, um König Georg eine Petition zu überreichen, obgleich der Herrscher den Empfang der Wahlweiber abgelehnt hat. Christabel Panturff hat den Schlichtungsplan der Demonstration von Paris aus entworfen, und ihre Mutter Frau Panturff soll den Zug der Suffragetten, an dem sich Frauen aus allen Teilen Englands beteiligen werden, anführen. Die Polizei wird den Aufzug natürlich nicht in die Nähe des königlichen Schlosses gelassen lassen, und es dürfte dabei zu ernstlichen Krawallen kommen.

Retour wider Willen. Ein Strahburger Kaufmann, der vor einigen Tagen eine Geschäftsreise nach Rußland zu machen hatte, wurde, als er über die russische Grenze kam, verhaftet und in ein russisches Regiment gesteckt, um dort seiner Dienstpflicht zu genügen. Er stellte sich dabei heraus, daß der Kaufmann, dessen Vater seit 1870 in Strahburg ansässig ist, russischer Staatsangehöriger ist. Der Sohn muß nun wahrheitsgemäß seiner Dienstpflicht in Rußland genügen, trotzdem er kein Wort russisch versteht und vorher auch überhaupt noch nicht in Rußland war.

Genickschüsse auf einem österreichischen Kriegsschiff. Auf dem Kriegsschiff „Jenta“, welches gegenwärtig als Instruktionsschiff der Marine-Untersuchungsschule in Sebenico in den dalmatischen Gewässern kreuzt, sind einige Fälle von Genickschüssen vorgekommen. Zwei Schiffsjungen sind daran erkrankt, einer ist gestorben, drei Schiffsjungen befinden sich in Beobachtung. Das Schiff „Jenta“ wurde nach Pola berufen, wo es sich in Quarantäne befindet.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 21. Mai. 1471. Albrecht Dürer, Maler. * Nürnberg. — 1506. Christoph Kolumbus, der Entdecker von Amerika, † Valladolid. — 1527. König Philipp II. von Spanien. * — 1871. E. Freiherr von Münch-Bellinghaußen, dramatischer Dichter (Friedrich Halm), † Wien. — 1890. E. F. von Suppe, preussischer General, † Wiesbaden. — 1895. Franz von Suppe, Operettenkomponist, † Wien. — 1906. Kläre von Glümer, Schriftstellerin, † Dresden. — 1911. Henri Bertheau, französischer Minister, verunglückte bei einem Flugversuch in Jifo bei Paris.

Freitag, 22. Mai. 1809. Sieg des Erzherzogs Karl von Österreich über Napoleon bei Aspern und Esling (seit 21. Mai). — 1813. Richard Wagner, Tonbildner, * Leipzig. — 1848. Peter Spahn, Politiker (Zentrum), * Winkler. — 1848. Freig von Ullrich, Maler, * Wolfenbüttel i. S.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.
(Nachdruck nicht gestattet.)

(9)

„Nun ja — ein reiner Zufall.“

„Und das Haus hier, Mama?“

„Wird natürlich mit der Fabrik verkauft.“

Raum hatte Gabriele ihr eigenes Zimmer wieder betreten, brach sie in ein schmerzliches Weinen aus. Und der Gedanke, dieses Haus verlassen zu sollen, an das sich für sie so teure, unaussprechliche Erinnerungen knüpften, dessen Räume der Geist des geliebten Vaters durchwehte, zerriß ihr das Herz und eine bange Ahnung vor der Zukunft ließ sie leise erschauern. Ihren ganzen großen Reichtum hätte sie jubelnd hingegeben, um dafür den Vater zurückzubekommen!

Zum ersten Mal im Leben beklagte es das junge Mädchen, weder eine Schwester noch eine Freundin zu haben, an deren Brust sie hätte weinen können, da es ihr heute klar geworden, wie lose das Band geknüpft war, das sie und die Mutter verband.

Raum war der Verkauf der Fabrik und des Hauses perfekt geworden, drang Frau Vertow eilig darauf, von hier fortzukommen, um einen vornehmen Stadtteil zu beziehen. Sie war wie umgewandelt, schien die alten Freunde aus den Zeiten ihres Mannes kaum mehr zu kennen, sprach nur mehr von ihren reichen Revenuen und daß sie die altmodisch möblierte Villa in L... nach an der Westbahn neu und modern ausstatten wolle. Auch war es ihr größter Schmerz, gar keine aristokratischen Bekanntschaften zu haben, und sie zerbrach sich oft den Kopf, auf welche Art sie solche machen könnte; denn sie hatte es sich zugeschworen, daß Gabriele nur die Gemahlin eines Edelmannes werden sollte, und malte sich schon aus, wie es wäre, wenn Gabriele Gräfin werden würde oder doch Baronin.

Es war Winter geworden und Frau Vertow bedauerte, wegen der Trauer ihre eleganten Salons noch nicht eröffnen oder mit Gabriele Gesellschaften besuchen zu können, wo es ihr nach und nach gelingen würde, vornehme Bekanntschaften zu machen.

Als dann aber das Trauerjahr zu Ende und es Juni geworden war, bestand sie darauf, die Stadt zu verlassen, um die bereits instand gesetzte Villa in L... nach zu beziehen und dort nachzuholen, was bisher veräußert worden, nämlich Gäste zu empfangen und in die „bessere Gesellschaft“ Eintritt zu suchen.

Gabriele wollte indes davon nichts wissen, worauf die Mutter ungeduldig entgegnete, daß es nun doch genug des Einsiedlerlebens wäre, auch würde sich für Gabriele keine passende Partie finden, wenn sie so eingeschert leben wollten.

„Verheiraten möchtest Du mich, Mama? Dazu ist doch noch Zeit.“

„Das glaubst Du, es ist aber nicht wahr, denn wenn ein Mädchen einmal zwanzig zählt, ist es Zeit, für sie nach einem Gemahl sich umzuschauen. Du bist hübsch, gebildet und Millionärin, hast somit das Recht, in vornehmen Kreisen Deinen künftigen Gemahl zu suchen.“

„Vor allem, Mama, würde ich mir einen Gemahl wünschen, den ich lieben und achten könnte, dessen Charakter mir Garantie für eine glückliche harmonische Ehe bieten würde, gleichviel was Standes oder Ranges er sein würde, denn mein teurer Vater hat mich gelehrt —“

Frau Vertow winkte ungeduldig mit den Händen ab.

„Weiß schon, weiß schon. Dein Vater war, trotzdem er ein tüchtiger Geschäftsmann gewesen ist, auch ein wunderlicher Mensch, ein Idealist, und hat Dir ganz merkwürdige Anschauungen beigebracht, mit denen Du im Leben, zumal in unseren Kreisen, nicht reüssieren wirst.“

Gabriele mußte unwillkürlich über den Ausdruck „in unseren Kreisen“ lächeln, den die Mutter, seitdem sie eine andre Lebensweise angenommen, so gerne gebrauchte.

„Sei versichert, Mama, daß die vom Vater mir beigebrachten Anschauungen die allein richtigen sind,“ entgegnete das junge Mädchen mit sanfter Stimme, „und was meine Heirat anbelangt, hat es, wie gesagt, noch Zeit; übrigens gebe ich Dir heute schon die Versicherung, daß ich nicht ohne Liebe heiraten würde.“

„Und ich, meine Teure,“ replizierte, etwas spitz lächelnd, Frau Vertow, „möchte Dich erinnern, daß ich bei der Wahl Deines künftigen Gemahls wohl auch ein Wortlein mitzusprechen habe.“ Damit wandte sie sich empfindlich ab und überließ Gabriele ihren Gedanken. —

Seit dem Tode Emil Vertows waren fast zwei Jahre verflossen, in denen Gabriele, trotz des reichen Lebens, immer mehr die Leere empfand, die sie umgab; oft und oft wollte sie der Mutter mit warmem Vertrauen entgegenkommen, ihr von dem sprechen, was ihr Herz, ihre Seele bewegte, doch immer hatte jene nur banale, gleich gültige Bemerkungen als einzige Antwort.

„Mein Gott, ich kann Dich gar nicht verstehen, was Du eigentlich willst? Du bist reich, jung und hübsch, wir führen ein angenehmes Leben und Du könntest Dich nach Herzenslust amüsieren. Wenn Du Dich langweilst, ist es einzig Deine Schuld. Und warum heiratest Du nicht? Du bist zweiundzwanzig und ich würde glücklich sein, Dich als die Gemahlin eines vornehmen Mannes zu sehen.“

Einen vornehmen Schwiegerohn zu bekommen, wurde bei der im Grunde gutmütigen, doch geistig nicht sehr hoch stehenden Frau beinahe zur fixen Idee, unter der Gabriele viel zu leiden hatte.

Eines Tages lernte Frau Vertow in brillanter Laune vor einem Wohltätigkeitsbasar nach Hause zurück und erzählte Gabriele, die keine Freundin von solchen öffentlichen Schaustellungen und dabeim geblieben war, daß sie heute die Bekanntschaft einer reizenden Dame, einer Baronin von Fianelli

gemacht habe, die mit ihrer Tochter ebenfalls den Basar besucht hatte.

„Eine Italienerin also?“ fragte Gabriele gleichgültig. „Sie ist eine geborene Pariserin, ihr Gemahl war Italiener. Sie ist erst seit kurzem hier in Wien, wo es ihr außerordentlich gefällt, obwohl sie alle ihre Freunde in Paris zurückgelassen hat,“ plauderte Frau Vertow, dabei langsam die Handfläche abstreifend, in angeregter Stimmung weiter.

„Und diese Baronin hat Dir dies alles beim ersten Gespräch erzählt?“ fragte Gabriele, ein wenig erstaunt.

„Warum nicht? Sie hat wahrscheinlich Zutreten zu mir gehabt. Wenn Du sie nur gehört hättest, wie entzückt sie zu plaudern versteht — durch und durch Pariserin,“ betonte Frau Vertow, als hätte sie stets mit Parisierinnen Umgang gepflogen.

„Wie ist denn ihre Tochter?“

„Ihre Tochter? Oh! Die ist leider ganz das Gegenteil ihrer reizenden Mama. Eine unübliche Erscheinung, edel und ungraziös in den Bewegungen, ohne jeden Charme und, obwohl sie erst achtzehn Jahre wird, schaut sie aus wie einige zwanzig.“

„Sie scheint also eine mehr ernste Natur zu sein. Weißt Du, Mama, daß mich diese Baroness interessieren würde?“

Frau Vertow lachte. „Dachte ich mir es doch gleich. Nun, die Frau Baronin hat mich eingeladen; sie empfängt jeden Donnerstag und da kannst Du ja leicht selbst Dein Urteil über Baroness Julia abgeben.“

„Ja? Ein seltsamer Name, Fiabella.“

„Der aber für dieses unübliche, schwarze Ding gar nicht paßt. Wenn die Baronin nicht reich ist, dürfte sich für ihre Tochter schwer ein Mann finden.“

„Arme Fi! Man würde sie also nur um ihres Geldes willen nehmen. Dann ist ihr eigentlich zu wünschen, daß sie arm wäre.“

Gabrieles Antlitz wurde sehr ernst, fast düster.

„Mein Gott, wenn man auch mich einmal nur um meines Geldes willen nehmen würde,“ sagte sie nach einer Pause. „Dieser Gedanke würde mich unfähig elend machen.“

„Du bist und bleibst Phantastin,“ schalt die Mutter sie jetzt ernstlich aus. „Möchte Dich sehen, wenn Du arm bist und gendigt wärest, Dir Dein Brot mühselig zu verdienen.“

„Preis Dich glücklich, reich zu sein!“

Schmerzlich aufsehnend, wandte sich Gabriele ab: nicht sie und die Mutter würden sich wohl nie verstehen. — Gleich im ersten Mal sehnte sie sich nach einem Gatten, — gleich viel, ob er hochgeboren oder von niedriger Herkunft war, wenn er nur ein Mann im besten Sinn des Wortes sein würde: ehrenhaft, aufrichtig, treu; ein Mann der ihr Schutz und Stütze sein würde im Leben, wie es einst ihr unruhiger Vater gewesen. —

Fortsetzung folgt.

Handel und Verkehr.

Briefverschlüppungen und Briefverluste. Das Ver-
schleppen von Briefen und Postkarten in Druck-
verschlüppungen und Briefverluste. Ungeachtet wiederholter
Warnungen durch die Presse und trotz unmittelbarer Ein-
wirkung der Postanstalten auf die Absender werden viele
Druckverschlüppungen, so wird von Seiten der Postbehörden
geklagt, immer noch in so mangelhafter Verpackung zur
Post eingeliefert, daß sie leicht zu Fall für kleine Sendungen
werden. Als besonders gefährlich in dieser Beziehung er-
weisen sich, wie wiederholte Feststellungen bestätigen, die
häufig zur Versendung von Druckverschlüppungen benutzten offenen
Briefumschläge, bei denen die Absender die am oberen
Rand oder an der Seite vorhandene Klappe nach innen
umschlagen. In den dadurch entstehenden Spalt verschieben
sich unbemerkt Briefe und Postkarten, die dann in der
Druckpresse oft weite Irrfahrten machen. Im eigenen
Interesse des Publikums muß dringend davor gewarnt
werden, die Klappen solcher Umschläge nach innen ein-
zuschlagen; viel besser ist es, die Klappe über die
Länge des Umschlages losse überhängen zu
lassen. Als recht zweckmäßig haben sich Umschläge be-
währt, die an der Verschlussschloß eine jungensartige
Klappe haben, der in einen äußeren Schlitze des Umschlages
eingesteckt wird. Sie sichern den Inhalt vor dem Heraus-
nehmen und verhindern das Einschleichen anderer Sendungen;
ihre möglichst ausgedehnte Verwendung ist im allgemeinen
auch zu wünschen. Verhältnismäßig häufig verschoben
sich auch Briefe in Zeitungen, die unter Streifband ver-
packt werden. Es ist dringend zu raten, die Streifbänder
so weit wie möglich um die Zeitungen zu legen, nachdem
sie umschürt worden sind.

Land und Leute.

Die versteigerten Tänzerinnen. Ein unsterblicher Kirmes-
brauch wird, so schreibt man dem „B. L.“, noch in ver-
schiedenen Orten des Kreises Kreuznach geübt. Auch jetzt
wird wieder vor den Kirchweihfesten die jungen Dorf-
kinder regelrecht öffentlich und meistbietend versteigert.
Ein Kausler spricht den im Dorfgasthof versammelten
jungen Burken die Schönen an, und die Bewerber bieten
für diejenige Maid, die sie als Tänzerin wünschen. Die
Bietungen sind sehr verschieden, ältere Semester wurden
für nur 20 Pfennig „ersteigert“, während
die jugendlichen Dorfschönen auf 4 bis 6 Mark kamen. Bei
manchen Burken soll auch das Vermögen des Mädchens
mitverkauft werden; denn nicht selten entspringt sich aus den ge-
kauften verlobten Kirchweihfreunden zwischen dem Er-
käufer und der Erstgekauften ein Bund fürs Leben.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 18. Mai. Die Eröffnung der Jung-
frauenweide des II. landw. Bezirksvereins bei Breit-
scheid findet am Montag, den 25. d. Mts., nachmittags
3 Uhr statt.

Am Samstag den 23. Mai wird der Bezirks-
festabend in Dillenburg von mittags 1/2 12 Uhr ab
nachmittags 3.40 Uhr anwesend sein, um beim Gastwirt
Eckert eine Treppe hoch, Redungen von Mannschaften des
Landvolkes des Distriktes in Empfang zu nehmen.

**Die diesjährige General-Versammlung
des Gewerbevereins für Nassau** wird am 21. und
22. Juni in Niederlahnstein abgehalten. Am Samstags-
abend den 20. Juni, nachm. 3 Uhr findet im Rathsaal eine
Eröffnung der Anträge am Sonntag vormittags 10 Uhr fort-
gesetzt wird. Die Verhandlungen der Generalversammlung
beginnen am Sonntag, den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr im
Saale des „Zum Deutschen Kaiser“. Abends 8 Uhr findet
am Freitag des 25. jährigen Bestehens des Lokalerver-
eins in Niederlahnstein. Am Montag, den 22. Juni vorm.
3 Uhr werden die Verhandlungen der Generalversammlung
fortgesetzt und zu Ende geführt. Für Dienstag, den 23. Juni
ist der Besuch der Wertbund-Ausstellung in Köln in Aussicht
genommen.

Zum Kaiserbesuch im Westerwald. Auf
Veranlassung der Gewerblichen Mittelstands-Vereinigung
des Kreises an das Ober-Hofmarschall-Amt Seine Majestät
des Kaisers und Königs wegen Besuches des Westerwaldes
am Hofmarschall-Amtes ein: Berlin, den 15. Mai 1914.
Auf Schreiben vom 24. März er. teile ich Ihnen mit, daß
die Dispositionen über die Tage des Allerhöchsten
Besuches Seine Majestät des Kaisers und Königs in Coblenz
nicht getroffen werden konnten. Sollten Seine Majestät
eine Autofahrt von Coblenz nach dem Westerwald aus-
führen, so wird gern in Erwägung gezogen werden, hierbei
den Kaiserhof Dierdorf zu berühren.

Saiger, 20. Mai. In der vorletzten Nacht versuchten
zwei in den Büroräumen der Anwesenheit Beute zu machen.
Der Dieb versuchte des Wächters sollen die Einbrecher
den Behältnissen abgezogen haben. Ein beordeter
Polizeibeamter verfolgte die Spur bis Rodenbach. — Eisenbahner
wurden gestern gegen 11 Uhr mit ihren Angehörigen
aus der schönen Maiensahrt wohlvergnügt zurück.

Serborn, 20. Mai. Wie uns mitgeteilt wird,
sollen die besten der hiesigen Freiwilligen Sanitätskolonne
aufgestellt worden, die bis Ende dieses Jahres dort
verbleiben sollen.

Wallerbach, 20. Mai. Dem Rgl. Förster Kasten
ist der Titel „Vogelmeister“ verliehen worden.

*** Bicken, 20. Mai.** Wie aus dem Anzeigenteil der
vorliegenden Nummer zu ersehen ist, wird am Himmelfahrts-
tage nachmittags 3 Uhr im Walde am Rasthof zwischen
Bicken und Offenbach eine größere christliche Versammlung
stattfinden, zu der jedermann herzlich eingeladen ist.

Weilburg, 18. Mai. Anlässlich des 50jährigen Be-
rufsjubiläums des Buchdruckereifaktors Albert Pfeiffer
hatte die Firma W. Zipper, S. m. b. H., gestern ihr Personal
mit Familien zu einem Abendessen im „Lobd“ eingeladen.
Die Firma würdigte die Verdienste des Jubilars durch ein
Geldgeschenk, während die einzelnen Mitglieder noch persön-
liche Ehrenbezeugungen einbrachten. Auch die Kollegen be-
schenkten den Jubilar. Der Vorsitzende der Handelskammer,
Th. Kirchberger, überreichte namens der Kammer ein Diplom.
Der Gesangsverein „Liedertanz“, dessen Ehrenmitglied der
Jubilär ist, ließ es sich nicht nehmen, den Abend durch seine
Gesänge zu verschönern. Der Vorsitzende, Ernst Diefenbach,
feierte mit warmen Worten den verdienten Sangesbruder.

*** Frankfurt a. M., 19. Mai. (Verschiedenes.)**
Trotz der hohen Einnahmen durch die Parfissalvorstellungen
haben Schauspielhaus und Opernhaus in den Monaten
November 1913 bis Ende März 1914 einen Betriebsverlust
von 238 708 Mk. zu verzeichnen gegen 245 599 Mk. im
Vorjahr. Davon kommen auf die Oper 155 803 Mk. (i. V.:
140 927 Mk.). — Die Ehefrau des Kraftwagenführers Krüger
gab gestern auf ihren Mann einen Revolverbeschuss ab, weil
derselbe die Ehescheidungsklage gegen sie eingereicht hatte.
Der Schuß ging fehl. Ein zweiter Angriff der Frau wurde
durch die Geistesgegenwart des Mannes verhindert. Die
Frau kam in Haft. — Im Stadtteil Oberndorf wurde der
neunjährige Schüler Ludwig von einem Straßenbahnwagen
angefahren und derart schwer am Kopfe verletzt, daß er nach
einigen Stunden im Krankenhaus verstarb.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Von den Soyama-
Werken im Stadtteil Vockenheim wird in kurzer Zeit ein
milchartiges Produkt auf den Markt gebracht, das einen
Ersatz für die Milch bieten soll und den Namen „Soya“
bzw. „Soja“ erhält. Die Soya wird durch ein besonderes
Verfahren aus der Soyabohne und anderen Substanzen
gewonnen. Die Soyapflanze ist ein über ganz Ostasien
verbreitetes einjähriges Gewächs, aus dessen Bohnen man
das Soyamehl bereitet, das in Japan, China und Indien
überall als Zutat zu den Speisen genossen wird. Neuerdings
bürgert sich die Soyabohne auch in Europa ein und wird
vielfach als Suppenwürze verwendet. Diese Hülsenfrucht bildet
nun in den Soyamawerken den Hauptbestandteil bei der
Erzeugung des milchartigen Produktes Soya. Der Fettgehalt
der Soya beträgt vier Prozent. Die Soyamawerke werden
neben Soya auch Rahm, Butter, Käse und andere Nähr-
mittel herstellen. Gegenwärtig stellt die Fabrik zahlreichen
Bäckern die Soya zur praktischen Anwendung beim Backen
zur Verfügung. Wie weit sie sich hier bewährt, ist noch un-
bestimmt, da die Meinungen recht geteilt sind. Das Polizei-
präsidium hat die Genehmigung zur Führung der Bezeichnung
„Soya-Milch“ nicht erteilt, da das Produkt keine Milch in
dem landläufigen Sinne ist. Es darf nur „Soya“ heißen.
Im Großverkauf kostet die Soya 14, im Kleinverkauf 16 Pfg.
das Liter. Ob die Soya berufen sein wird, eine Umwälzung
auf dem Gebiet der Milchversorgung herbeizuführen, bleibt
abzuwarten. Jedenfalls wird die alte bewährte richtige
Milch ihre dominierende Stellung behalten.

*** Bad Homburg v. d. G., 19. Mai.** Als
kaiserliches Hauptquartier während der großen
Manöver ist nunmehr für die Zeit vom 14. bis 18. September
das hiesige Schloß bestimmt worden. Wie verlautet, nehmen
auf dem Schloß außer anderen geladenen Fürstlichkeiten auch
der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und
der König von Württemberg Wohnung.

*** Griesheim a. M., 19. Mai.** Die Polizei ermittelte
bis jetzt 88 Männer und Frauen, die von dem Kaufmann
Grünebaum (Frankfurt) Diebstahl- und Hehlwarendeals aus dem
Engros-Geschäft von Gustav Bauer kauften. Von diesen
lieferten 67 bereits freiwillig oder unfreiwillig große Bestände
an Kleidern, Kleidungsstücken und vor allem auch Lederwaren
ab, diese stammen aus einem Wormser Geschäft, mit dem
Grünebaum auch „Verbindungen“ angeknüpft hatte.

*** Aus dem Obertaunuskreis, 19. Mai.** Die
Besuche von Kreisinsassen um Bewilligung von Hypotheken-
darlehen für den Bau von Kleinwohnungen laufen beim Kreis-
auschuß so zahlreich ein, daß die vom Kreistag bewilligte
Summe von 100 000 Mk. längst aufgebraucht ist. Da weitere
Gelder für dieses Jahr nicht mehr zur Verfügung stehen,
mußten alle Darlehensgesuche abgewiesen werden. Für die
Förderung des Kleinwohnungsbaues im Kreise wurden bisher
500 000 Mk. aufgewendet.

Neueste Nachrichten.

Der Reichstag wird geschlossen.

In der Vormittagsitzung des Bundestags am gestrigen
Dienstag wurde beschlossen, den Reichstag nicht zu vertagen,
sondern zu schließen. Damit fallen verschiedene Vorlagen,
so die des Petroleummonopols und der Sonntagsruhe, unter
den Tisch.

Die Mordtat des Studenten.

Darmstadt, 19. Mai. Zu dem Brandunglück in der
Villenkolonie Oberstadt hat heute der unter Mordverdacht an
dem Privatgelehrten Heyderich verhaftete Student Vogt dem
Oberstaatsanwalt eingestanden, daß er wegen seiner Be-
ziehungen zu der Tochter der Schwägerin Heyderichs mit ihm

in Streit geraten wäre, und mit einem Stuhlbein auf Heyderich
eingeschlagen habe. Auf die weiteren Vorkommnisse, den
Brand usw., will er sich nicht mehr erinnern. Es ist indessen
eine ganze Menge weiteren Materials vorhanden, aus dem
unzweifelhaft hervorgeht, daß Vogt den Mord verübt und
die Villa dann in Brand gesteckt hat.

Der fortgelaufene Zug.

Paris, 20. Mai. Dem „Figaro“ zufolge hat sich
gestern bei der Abfahrt des dänischen Königs paares aus
Paris vom Nordbahnhof aus ein drolliger Zwischenfall ab-
gespielt. Der Zug war gerade mit den königlichen Gästen
aus der Halle gefahren, als ein junger Mann mit mehreren
Paketen unter dem Arm in aller Eile auf den Bahnsteig lief
und mit verzweifelter Gebärden dem Zuge nachzulaufen
versuchte. Als er den Zug nicht mehr erreichen konnte, be-
nahm er sich wie ein Verzweifelter und gebärdete sich wie
rasend. Es war der Kammerdiener des Königs, der nach
dem Auswärtigen Amt geschickt worden war, um einige
vergessene Pakete zu holen.

Eine Rede Saffanoffs.

Petersburg, 20. Mai. Der Außenminister Saffanoff
wird voraussichtlich Ende dieser Woche eine große politische
Rede in der Duma halten. Die Rede ist vorher der Ein-
willigung des Zaren unterbreitet worden. Nach Informationen
aus Abgeordnetentreffen wird der Minister zunächst über die
Bedeutung der außerordentlichen türkischen Gesandtschaft in
Livadia sprechen und dann auf die Verbesserung der russisch-
rumanischen Beziehungen hinweisen. Der letzte und größte
Teil der Rede wird sich auf die Beziehungen Rußlands zu
Deutschland und Oesterreich erstrecken. Saffanoff wird auf
die verschiedenen Anspielungen, die im deutschen Reichstage
gemacht worden sind, antworten.

Mord im Gefängnis.

Madrid, 20. Mai. Drei Gendarmen waren vorgestern
auf Befehl des Kommandanten des Gefängnisses nach
Guadachajara gebracht und in einer gemeinsamen Zelle unter-
gebracht worden. Als ihnen vorgestern früh die Mahlzeit
gereicht wurde, stürzte einer der Gendarmen an dem Ausseher
vorbei, riß von dem Flur aus einem Gestell ein Mäuser-
gewehr und erschoss seine beiden Mitgefangenen. In seinem
Verhör gab der Mörder als Ursache der Tat an, daß die
beiden ihn in seiner Gattenehre während seiner gemeinsamen
Gast gekränkt hätten. Nach den bestehenden Gesetzen verfällt
der Mörder der Todesstrafe.

Wien, 20. Mai. Aus Korfu wird dem Triester
„Piccolo“ gemeldet: Gestern nachmittags 6 Uhr hatte Essad
Pascha eine Audienz beim Fürsten Wilhelm, die sehr stürmisch
verlief. Sie endete damit, daß Essad Pascha seine Demission
gab. Darauf erregte er mit 5000 Parteigängern, die sich
außerhalb Durazzos befanden und 300 anderen, die sich in
seinem Hause befanden, eine Revolte. Er selbst gab das
Signal zum Kampfe, indem er einen Schuß gegen das fürst-
liche Palais abfeuerte. Die von österreichischen Schiffen
gelandete Artillerie eröffnete sofort ein Feuer. Das Haus
Essad Paschas wurde beschädigt und mehrere getötet und
verwundet. Sofort wurden österreichisch-ungarische Matrosen
gelandet, die die Stadt besetzten. Essad Pascha schickte einen
Parlamentär und bat um freies Geleit auf ein italienisches
Schiff. Dies wurde ihm verweigert. Er wird heute früh
9 Uhr auf das österreichisch-ungarische Stationschiff
„Szigetvar“ gebracht werden.

Durazzo, 20. Mai. Der Anmarsch bewaffneter Banden,
die noch bei Vazari Schipal stehen, hat große Bewegung
hervorgeufen. Albanische Gendarmen hat den Ausgang
der Straße nach Vazari Schipal besetzt. Man rechnet mit
der Möglichkeit, daß es zu einem Zusammenstoß mit den
Anführern kommen wird. Essad Pascha versuchte die Durch-
führung seines Putches in Verbindung mit den Revolutionären,
die vor Durazzo stehen.

New-York, 20. Mai. Hier kursieren Gerüchte, wonach
Guertas Leibgarde gemeutert haben soll. Der aus der Stadt
Mexiko nach Veracruz geflohenen Minister Urrutia erzählt,
Guerta gehe rücksichtslos gegen seine dortigen politischen
Gegner vor und habe viele von ihnen hingerichtet lassen.

Mailand, 20. Mai. Der „Secolo“ meldet aus
Palermo, daß die Tätigkeit des Vulkans Stromboli auf der
gleichnamigen Insel seit gestern in unheimlicher Weise
zugenommen hat. Große Steinblöcke wurden emporgeschleudert.
Die starken Erdstöße waren von einem unheimlichen irdischen
Donner begleitet.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, den 21. Mai.
Vorwiegend heiter, höchstens ganz vereinzelt leichte Gewitter-
erscheinungen, etwas kühler.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 21. Mai
(Himmelfahrt.)

Dillenburg.

9 1/2 Uhr Herr Pfr. Conrad
Lieder 112. 108. 107 B. 3.
Nachm. 2 Uhr Jahresfest des
Jungfrauenvereins: Herr Pfr.
Schüler aus Nassenerfurth.
Lied 110, B. 6.

Taufen und Trauungen
Herr Pfarrer Sachs.

8 1/2 Uhr Versammlung im
evang. Vereinshaus.

Freitag 7 1/4 Uhr Vorbereitung
zum Kinder Gottesdienst.

Familien-Nachrichten

Gestorben:
Frl. Mathilde Hedder-Saiger, 82 J.
Beerdigung Donnerstag 1/2 3 Uhr.

KNORR

In der kleinsten Küche wie im feinsten Haushalt verwendet
man jetzt **Knorr-Suppenwürfel**. Hervorragender
Geschmack und große Ausgiebigkeit bahnen ihnen den Weg!

48 Sorten, wie: Spargel, Blumenkohl, Königin, Weibertreu. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

